

Riesner Tageblatt

Verleger: Riesner, Adolf
Herausgeber: Riesner, Adolf
Verlag: Riesner, Adolf
Redaktion: Riesner, Adolf
Telefon: 1234
Postfach: 567
Preis: 1,00
Abonnement: 10,00

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa befähigterseits bestimmtes Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Riesa

Nr. 67

Montag, 20. März 1944, abends

97. Jahrg.

Der Führer äußerte sich zur finnischen Frage

Ausrottung der nichtbolschewistischen Völker in Europa die endgültige Absicht des Bolschewismus

Der einzige Garant für den Bestand einer Nation die eigene Kraft

Nervenkriegsoffensive abgeschlagen

Auf Grund einiger im Ausland verbreiteter Meldungen über einen angeblichen Schritt des Führers beim schwedischen König im Zusammenhang mit der finnischen Frage, hat der Berliner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ um eine direkte Stellungnahme des Führers zu diesen Veröffentlichungen. Der Führer stellte dem schwedischen Korrespondenten auf seine Fragen folgende Antworten zur Verfügung:

Frage: „In ausländischen Pressemeldungen wurde behauptet, der Führer habe bei König Gustaf von Schweden einen Annäherungsschritt wegen der Vermittlungen des schwedischen Königs bei Finnland unternommen. Entsprechen diese Meldungen den Tatsachen?“

Antwort: Die Meldungen sind falsch. Ich würde mich nicht, weshalb ich einen solchen Schritt getan haben sollte. Es ist mir nicht bekannt, ob überhaupt König Gustaf von Schweden in diesem Sinne auf Finnland eingewirkt hat, vor allem auch nicht, wann dieser Schritt geschehen sein soll. Wenn dies aber zu treffen sollte, handelt es sich hier selbstverständlich um eine rein schwedische Angelegenheit.

Frage: „Darf ich in diesem Zusammenhang fragen, wie Sie überhaupt die Lage auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen beurteilen?“

Antwort: Ich beurteile die von den Sowjets bekanntgegebenen Waffenstillstandsbedingungen genau so, wie sie gemeint sind. Ihr Ziel ist selbstverständlich, Finnland in eine Situation zu bringen, in der ein weiterer Widerstand unmöglich wäre, um dann das am finnischen Volk zu vollziehen, was Molotow schon feierlich in Berlin gefordert hat. Mit welchen Phrasen und unter welchen Vorwänden diese sowjetischen Bedingungen auch immer bekanntgegeben werden, ist praktisch völlig gleichgültig.

Es handelt sich hier nur darum, dem Opfer eine Schlinge um den Hals zu legen, um sie dann zu geeigneter Zeit anzuhaken zu können. Das Sowjetrußland hat zu diesem Schritt gezwungen, ist nur der Beweis dafür, wie tieflich es seine militärischen Möglichkeiten selbst beurteilt. An der endgültigen Absicht des Bolschewismus kann niemand zweifeln. Sie heißt: Ausrottung der nichtbolschewistischen Völker in Europa, und in diesem Fall vor allem Ausrottung der Finnen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat man, wie unsere Gegner offen zugeben, den Nervenkrieg gegen Finnland entfesselt.

Frage: „Es ist des öfteren die Frage einer Garantie für Finnland von Seiten Englands und der USA aufgeworfen worden. Was halten Sie von derartigen Garantien für Finnland?“

Antwort: Die Frage von Garantien für Finnland von Seiten Englands und der USA können nur den Zweck verfolgen, den Finnen die Unterwerfung schmackhafter zu machen.

In der Praxis ist jede Garantie der Engländer oder der Amerikaner eine Utopie. Weder England noch die USA würden in der Lage sein, einem feindlichen Sowjetrußland auch nur die geringsten Vorbehalten über die endgültige Zielsetzung zu machen, selbst wenn sie dies wollten. In Wirklichkeit aber haben sowohl England wie Amerika nicht den geringsten schließlichen Willen, einen solchen Einfluß auszuüben. In beiden Ländern regieren die gleichen Kräfte, wenn auch unter bürgerlicher Maske getarnt, die in Sowjetrußland völlig offen die Gewalt ausüben. Was in Amerika als Garantie betrachtet ist, ist in Deutschland schon nach Beobachtung des Weltkrieges keine Erfahrungssache damit gemacht. Die jährlich ausgeschütteten 14 Punkte Willens waren, nachdem Deutschland die Waffen niedergelegt hatte, verpfändet. Die praktische Wirklichkeit führte in jedem einzelnen Fall zum Gegenteil dessen, was man damals dem deutschen Volk feierlich zugesichert hatte. Was bürgerliche Garantien für einen Wert besitzen, ist durch den Fall Polen in eindrucksvoller Weise erwiesen.

Im übrigen sehen England und Amerika sehr vor sich, die Schwere inneren Kämpfe, und die Frage ist nicht, ob sie in der Lage sind, dem Bolschewismus Vorbehalten zu machen, sondern wie lange es ihnen gelingen wird, die bolschewistische Revolution in ihrem eigenen Land zu verhindern. Wie bisher noch immer im Völkereigenen ist der einzige Garant für den Bestand einer Nation die eigene Kraft.

Seit einigen Wochen werden die militärischen Anstrengungen der Wehrmacht sehr systematisch durch politische Offensiven unterstützt. Sie richten sich, wie es in der Natur der Sache liegt, vor allem gegen die Punkte des schwachen Widerstandes, also gegen die kleinen und mittleren neutralen Staaten, daneben aber auch gegen die Verbündeten des Reiches, von denen man glaubt annehmen zu können, daß der Kräfteverfall des Krieges ihr Potential und ihre Widerstandskraft merklich angegriffen hat, wie etwa gegen Finnland und neuerdings auch Rumänien. Zum guten Teil steht hinter solchen Behauptungen der Sowjetmilitärische Vorgehen auszugleichen oder militärischen Erfolgen, wo sie, wie im Osten, erzielt wurden, erst die richtige Resonanz zu geben.

Immer wieder greift man dabei auf die Behauptung zurück, daß der Krieg im Grunde bereits von den Wehrmacht Deutschlands und Japans gewonnen und alles, was noch kommt, nur das Spiel einer bereits gefallenen Entscheidung sei. Das ist der Grundtenor, ungeachtet der Tatsache, daß es auch immer wieder Stimmen im Feindlager gibt, die vor Illusionen warnen und die Befähigung man politischen Bandwurm unterkreuzen. „Daily Express“ schrieb dieser Tage: „Deutschlands beste Hoffnung ist es jetzt, die Sowjets jenseits der Grenzen zu halten, den Zweifrontenkrieg der Engländer und Amerikaner zum Scheitern zu bringen und mit großer Fähigkeit weiterzukämpfen. Unter diesen Umständen können wir den Krieg verlieren.“ Argentinien, Spanien und die Türkei von neutralen, Finnland und Rumänien von den kriegführenden Staaten haben und stehen im Mittelpunkt der geschickten feindlichen Anstrengungen. Ihre Erfolge waren denkbar gering.

Das ist kein Wunder, denn einmal hat sich erwiesen, daß die militärische Entwicklung der letzten Kriegsjahre kritischen Anspannung für die deutsche Kriegführung, so weit der Osten in Frage kommt, immer wieder die Richtung der Feindseite durchkreuzt. Zum anderen wird täglich deutlicher, daß in der großen Kampfkraft Europa von den anglo-amerikanischen Mächten an die Sowjetunion abgeschrieben ist. Diese Tatsache ist wie keine andere geeignet, Bedenken gegen die Konzeption der Feindseite hervorzurufen, auch dort, wo sie lange Zeit nicht oder nur im geringsten Umfang bekundet, es läßt sich auf die Dauer nicht verheimlichen, daß es Länder, denen die anglo-amerikanische „Freiheit“ gebracht wurde, wie z. B. Süditalien in einer von unzähligen englischen und amerikanischen Zeugnissen bestätigten katastrophalen Notlage leben, während andere Länder im Einflussbereich Deutschlands, wie das Protektorat, wie Danemark, Norwegen, die westeuropäischen Länder oder auch die Südpazifikstaaten, zwar unter gewissen nicht zu umgehenden Kriegswirtschaftlichen Schwierigkeiten leiden, keineswegs sich aber in derartig chaotischen Verhältnissen befinden, wie sie heute geradezu als selbstverständliche Folge einer englisch-amerikanischen Belegung gelten.

Beurteilungen dieser Art, an denen man nirgends vorbestimmte, lassen anfordern, sie eben einer Revision langjähriger Vorurteile den Weg. Dieser Prozess geht langsam, aber unaufhaltsam von statten. Der Nervenkrieg, den die Feindseite mit so großem publizistischen Aufwand führt, verliert dadurch immer mehr an Wirkkraft. Dabei ist es besorgniserregend, daß das gerade in einer Zeit geschieht, in der alles zur Entscheidung drängt, oft auch unter Umständen die prima vista für Deutschland nicht günstig ausfallen. Die Erkenntnis greift immer mehr um sich, daß die einstige Rache für den Zustand „wie früher“ eine Utopie ist. Es gilt vielmehr, sich von dieser Wahnvorstellung freizumachen und entschlossen die Wahl zu treffen zwischen einem künftigen Europa, das bewußt und entschieden an seinen jahrhundertalten Werten festhalten will — auch unter veränderten internen machtpolitischen Voraussetzungen — oder jenem anderen Europa, das nur ein Anhängel der östlich-asiatischen Erbschaft des Bolschewismus sein würde. Je näher die letzte Entscheidung darüber rückt, um so weniger fraglich wird die Wahl sein.

Die amtliche Bodenständigkeit „Tribüne“ stellt fest, die deutsche Moral bei im Westen Kriegsgeschehen ist unverwundlich wie im Osten.

Finnland bleibt auf dem Weg der Ehre / Feststellung einer finnischen Zeitung

Die finnische Zeitung „Ajan Suunto“ befaßt sich mit dem Thema „Freundschaft zwischen Finnland und Deutschland“. Das Blatt erinnert an die alten kulturellen Bande zwischen den beiden Völkern seit den Zeiten der Reformation und hebt die engen Handelsbeziehungen hervor. 1940 habe Deutschland die Forderung Molotows auf freie Hand gegen Finnland entschieden zurückgewiesen. Das finnische Volk, das heldenmütig für seine Freiheit gekämpft hat, werde auf dem Weg der Ehre bleiben. „Wir glauben nicht“, so schließt der Artikel, „daß die Freundschaft, die durch das Band der Kultur und blutige Kämpfe geschlossen wurde, jemals durch den Machtsturz eines der Finnen und den Deutschen feindlich Bekannten gebrochen werden kann.“

Anerkennung des Wortes aus der Türkei

Die türkische Presse scheint der finnischen Frage große Beachtung und stellt fest, daß die sogenannten Waffenstillstandsbedingungen Sowjetrußlands für Finnland unannehmbar gewesen seien. „Asvazi Effiar“ meint, es sei bemerkenswert, daß Finnland die Fortsetzung des Krieges dem sogenannten Frieden, der ihm geboten wurde, vorgezogen. Das finnische Volk habe trotz des langen Kampfes die feindliche Gesinnung nicht verloren und auch in kritischen Momenten kaltes Blut bewahrt. Nirgends seien Aufbäumungsbestrebungen bemerkbar. Finnland werde, so schließt das Blatt seine Ausführungen, alles tun, um die finnische Heimat gegen den Feind zu verteidigen.

Anglo-Amerikaner suchen die Weichhätte Stalins zu befragen

Die Vereinigten Staaten und England legen im Hinblick auf die finnische Frage eine auffallende Nervosität an den Tag. Sie befragen natürlich weiterhin die Weichhätte Stalins, indem sie nach ihrer üblichen Erpressungspolitik leben nur möglichen Druck auf Finnland ausüben. Dazu gehört auch eine Reutermeldung aus Washington, wonach die USA-Regierung den Abbruch der Beziehungen zu Finnland ernsthaft erwäge. Weiter weiß Reuter zu berichten, daß die USA jeden in ihrer Macht stehenden Druck auf Finnland anwenden würden, um die Finnen zu bewegen, mit Deutschland zu brechen. In diesen Rahmen des jahrelangen anglo-amerikanischen Erpressungskrieges gegen die Finnen gehört auch eine Erklärung Roosevelts, in der mit einem deutlich drohenden Unterton ersichtlich die Hoffnung ausgesprochen wird, daß Finnland jetzt die Gelegenheit wahrnehmen wird, sich aus der Gemeinschaft mit Deutschland zu lösen. In dem Chor der Erpresser darf natürlich die Londoner „Times“ nicht fehlen, die in ziemlich unverschämter Form gegen die finnische Reaktion aufstößt und das finnische Volk lächerlich nennt, falls es dem sowjetischen Angebot nicht zustimmen sollte. Die „Times“ versucht die Finnen einzureden, daß Moskau in jeder Beziehung zurückhaltend und guten Willens sei. Sie schließt ihren Artikel mit einer stolpernden Drohung, die nochmals dringend zur Annahme der bolschewistischen Bedingungen rät.

Trotz dieser anglo-amerikanischen Einheitsfront in der Nervosität gegen Finnland kann es sich die Londoner Monatschrift „Kinemith Century and after“ nicht verheuen, daran zu erinnern, daß die Sowjets in diesem Krieg die Angreifer Finnlands gewesen seien. Sie hätten den Vertrag vom 13. März 1940 unter Ausnutzung der Hilflosigkeit Finnlands geschlossen und sich zuvor schon unabhängig in die inneren Angelegenheiten Finnlands eingemischt. Die deutsche Regierung aber, so stellt die Londoner Monatschrift ausdrücklich fest, habe das im November 1940 an sie gerichtete Gesuchen Molotows, den Sowjets freie Hand in Finnland zu lassen, abgelehnt.

Schweden beteiligt sich an dem Rachekrieg

Im ihrem Druck auf Finnland noch eine weitere Verstärkung zu geben, haben die Anglo-Amerikaner auch noch Schweden in diese Erpressungskampagne gegen das finnische Volk einbezogen. Die

schwedische Regierung und die Presse beteiligen sich bereitwillig an dem Rachekrieg und belagern damit ihrerseits die sowjetische Sache. In diesen Mitteltönen Schweden bemerkt die Stockholmer Zeitung „Dagsnytt“: „So viele Verleumdungen über unser Völkchen wie über die Schweden, das hat kein Land in der Welt. Die finnische Regierung und das finnische Volk angreifen, weil sie sich nicht den sowjetischen Bedingungen unterwerfen wollten. Die Worte des sowjetischen Außenministers während des Winterkrieges, daß Finnlands Sache Schwedens Sache sei, seien niemals mehr als eine leere Phrase gewesen, führt „Dagsnytt“ fort, und erklärt weiter, wenn die schwedische Wehrmacht an der Seite der Finnen gekämpft hätte, dann würde Schweden das Recht haben, als Sieger anzutreten. So dies jedoch nicht der Fall sei, müsse man es als geringen Preis für die Barmherzigkeit betrachten, daß Schweden den Finnen Vorbehalten machen wolle, die keinerlei moralische und politische Berechtigung hätten.“

Bluttrattenterror hat Vech

In dem Rahmen der anglo-amerikanischen Erpressungspolitik gegenüber Finnland verdient ein Artikel der Schweizer Wochenzeitung „Sie und Er“ Beachtung, der im Hinblick auf die schicksalvolle Behandlung der Neutralen durch die USA, Sowjetrußland und England feststellt, daß die Alliierten in ihrem Vorgehen gegen die Neutralen in letzter Zeit Vech gehabt hätten. Zunächst Argentinien, das gewissermaßen am Vorabend der Invasion sein Gesicht von London und New York abwendet, dann die Türkei, die den britischen Forderungen nicht zu entsprechen gewillt sei, ferner Spanien, von dem es noch gar nicht feststeht, ob es dem englischen Druck nachgeben, und jetzt wahrscheinlich Island, das nicht daran denkt, auf alliierten Druck hin die Beziehungen mit der Reichspartei abzubrechen. „Wir haben“, so heißt die Schweizer Zeitschrift ihre Betrachtungen zusammen, „als Neutrale das Recht, uns über die aufrechte Haltung eines anderen Neutralen, in diesem Falle Islands, zu freuen, ganz unabhängig davon, was die Reichspartei ist, die dem betreffenden Neutralen nahesteht.“

Der größte Betrug der Weltgeschichte / „Times“ gibt den Atlantik-Charta-Schwindel zu

In Stockholm. Die Atlantik-Charta, von Roosevelt und Churchill mit beispiellosem Agitationsaufwand als die Verheißung dieses Jahrhunderts verkündet, und den Völkern der Erde als Maßstab vorgeworfen, ist längst als der größte Betrug der Weltgeschichte entlarvt worden. Englands Außenminister Eden hat bereits den Betrug eingestanden und nach und nach immer mehr Stimmen aus England und den USA. Es verdient festgehalten zu werden, daß nunmehr auch die „Times“ ihre Scham aufgibt und in ihrem Leitartikel, wenn auch in gewandener Form, erklärt, daß die Atlantik-Charta nur eine Lockspinnerei und ein böses Papier war. Sie stellt nämlich fest, „daß man niemals die Absicht gehabt habe, mit der Atlantik-Charta Entscheidungen für eine Politik heranzulegen“. Die britische Zeitung läßt dann erkennen, daß die Atlantik-Charta auch niemals ein Dokument der Bedingungen für einen kommenden Frieden für die Alliierten sein sollte.

Die „Times“ kann jedoch die unerhörte Schamlosigkeit dieser großen Betrugsmasche nicht verheimlichen und bemerkt daher: „Die vollkommenen Ueberbordwerfung der in der Atlantik-Charta niedergelegten Prinzipien für das Selbstbestimmungsrecht der Völker würde allerdings eine Maßnahme sein, deren tragbare Folgen unvermeidlich wären.“ Deutlich meint dieses

Blatt jedoch, daß das Festhalten an diesen Prinzipien des Selbstbestimmungsrechtes auf Seiten der Erörternisse einer geleiteten militärischen Sicherheitspolitik und einer Wirtschaftsorganisation aber noch verhängnisvoller sein würde“. So versucht man also, die betrogenen kleinen Völker über diesen großen Betrug Roosevelts und Churchills hinwegzutäuschen.

England schießt die Neuseeländer vor Erkennen über die Stärke der deutschen Verteidigung bei Cassino

Genf. Nach den Berichten englischer Korrespondenten über die Kämpfe am Cassino haben die Neuseeländer im Trümmerfeld des Städtchens einen ungeheuren Munitionsentricht, wo sie sich Meter für Meter vorarbeiten mußten. Die Neuseeländer bildeten den Stoßkeil der Cassino. Der Londoner Ueberlebensbericht beschreibt das Erkennen der anglo-amerikanischen Truppen über die Stärke der deutschen Widerstandes und spricht von einer grimmigen Schlacht von wahrhaft dramatischem Charakter. Bei dem anhaltend tüchtigen Feuer des fast stets unsichtbaren Feindes hätten sich Neuseeländer und Deutsche manchmal in demselben zerstörten Gebäude, mit nicht mehr als einer Mauer zwischen sich, gegenübergestellt. Man müßte sich nur wundern, wie die Deutschen das unheimliche Bombardement überleben konnten.

Rieser Standesamtsnachrichten

Heirat: Ein Knabe; 10. 3. dem Schwesternverein... Heirat: Ein Knabe; 10. 3. dem Schwesternverein...

Heimarbeit vor neuen Aufgaben

NSDAP. In weiteren Kreisen hat die Heimarbeit... NSDAP. In weiteren Kreisen hat die Heimarbeit...

Sachsen, stärkster Heimarbeitergau

Deine Meldung wird erwartet... In Sachsen ist die Heimarbeit... In Sachsen ist die Heimarbeit...

Turnen - Sport - Spiel

Das einzige im Sonntagprogramm der... Das einzige im Sonntagprogramm der...

Der Gau Sachsen ist der stärkste Heimarbeitergau... Der Gau Sachsen ist der stärkste Heimarbeitergau...

Table with 4 columns: Name, 18. 3., 19. 3., 20. 3. and 21. 3. containing names and numbers.

Am 17. bis zum 45. Lebensjahr... Am 17. bis zum 45. Lebensjahr...

Hausangestellte, ehrl., sauber, selbständig... Hausangestellte, ehrl., sauber, selbständig...

Hotel zum Stern, Riesa... Sonntag 26. März, 17.30 Uhr... Hotel zum Stern, Riesa...

Die NS-Frauenkraft u. das Deutsche Frauenwert... Die NS-Frauenkraft u. das Deutsche Frauenwert...

Richard Schwade & Söhne... Exportierhaus Riesa... Richard Schwade & Söhne...

Capitol Riesa... Gente Montag... Capitol Riesa...

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.